

KOMMENTAR

LANDESGARTENSCHAU

Plan B muss her

VON STEFAN HILSER



Es ist beeindruckend zu beobachten, wie dieses Land auf die Corona-Krise reagiert, wie es von Tag zu Tag entschlossener handelt. Die Solidarität mit den gefährdeten Patienten steht im Vordergrund, das ist ermutigend. Das spricht für ein soziales Grundverständnis. Vielleicht lernen wir daraus, auch auf den Klimawandel und gegen andere Krisen, unter denen der Patient Erde leidet, entschlossen zu reagieren und Verzicht an Kauf zu nehmen.

Die Corona-Krise unterscheidet sich von den globalen Krisen bekannter Art darin, dass das Handeln sofort Wirkung entfaltet. Im direkten Umfeld jedes Einzelnen. Vieles hat mit Verantwortlichkeit zu tun. Am Beispiel der evangelischen Kirchengemeinde Überlingen, die alle Veranstaltungen wie Bildungsprogramme oder Kirchenkonzerte absagt, lässt es sich aufzeigen. Dekanin Regine Klusmann sagt, dass gerade die Absage der Johannespassion an Karfreitag auch finanziell weh tue. „Aber wir finden es einsichtig, es macht Sinn, es braucht jetzt unsere Solidarität zum Schutz der Menschen, die ein besonderes Risiko tragen.“

Und die Landesgartenschau? Sie findet statt, sagt OB Jan Zeitler. Ab dem 23. April. Natürlich soll sie da starten. Bis dahin kann sich vieles zum Guten wenden. Das wünschen sich alle. Das Risiko, dass sie erst später eröffnet werden kann, ist nach Lage der Dinge jedoch nicht ausgeschlossen. Diese Möglichkeit aber findet bis dato in den Planungen von Stadtverwaltung und LGS-Geschäftsführung nicht statt. Schlimmer noch, einen Plan B aufzulegen, sei „völlig abwegig“, sagte OB Zeitler.

Wer so spricht, muss sich fragen lassen, welches Signal er aussenden will. Die jungen Familien, die ab Dienstag nicht wissen, wie sie ihre Kinder betreuen. Die Selbständigen, die um ihre Firma fürchten. Die Musiker, die aus Verantwortlichkeit ihre Instrumente im Koffer lassen. Die sozialen Kontakte, die nach Aufforderung des Robert-Koch-Instituts eingeschränkt werden müssen. Die vielen Lebensbereiche, für die nun ein Plan B gesucht werden MUSS.

Welches Signal will Zeitler an diese Leute aussenden, wenn er tapfer ausspricht, dass die LGS stattfinden wird, dass es keinen Plan B gibt?

Zeitler und Co. hätten im Mitfühlen mit dem, was die Bevölkerung derzeit umtreibt, eine Einordnung der LGS vornehmen können. Sie hätten ausdrücklich betonen können, dass Verzicht auch im Zusammenhang mit der Gartenschau nicht ausgeschlossen wird. Das haben sie nicht getan.

Ja, eine Open-Air-Veranstaltung. Plan B muss nicht gleich Absage heißen. Plan B würde berücksichtigen, ob die Anreise mit Zug und Shuttlebus funktioniert, wie Restaurants auf dem Gelände organisiert werden, wie das Publikum beim Schlangestehen an der Kasse geschützt wird, und wie eine Verschiebung vernünftig gemeistert werden könnte. Es wäre fahrlässig, solche Überlegungen noch lange hinauszuschieben.

stefan.hilser@suedkurier.de



Auf der Jagd nach dem Bison

In Uhdlingen-Mühlhofen ist vor jetzt mehr als einem Monat ein Bison entwischt. Jäger sollten es betäuben, doch es machte sich vom Acker. Jetzt muss Uhldi helfen, der schon in der Steinzeit wusste, wie man Jagd auf große Tiere macht. KARIKATUR: STEFAN ROTH

„Zeit zuhause als Chance begreifen“

- Corona-bedingte Kiga-Schließung fordert Eltern
- Kindergarten-Leiterin Wetz-Thiel gibt Tipps



VON MARTIN BAUR
martin.baur@suedkurier.de

Überlingen – Ab Montag sind im Kampf gegen die zu schnelle Ausbreitung des Corona-Virus auch in Baden-Württemberg alle Kindergärten und Schulen dicht. Vor allem auf die Eltern von Kindern im Vorschul- und Grundschulalter kommen herausfordernde Wochen zu. Bereits am gestrigen Morgen, noch bevor die Schließung sicher war, diskutierte Claudia Wetz-Thiel, Leiterin des evangelischen Dietrich-Bonhoeffer-Kinderhauses, mit mehreren Müttern über das Thema, was sie denn nun in den eigenen vier Wänden mit ihren kleinen Kindern Sinnvolles anfangen sollten. „Die Frauen, Akademikerinnen mit Bildung, haben einfach Sorge, was da auf sie zukommt“, sagt die Pädagogin, „die Eltern sind das nicht mehr gewohnt, ihre Kinder den ganzen Tag zuhause zu haben und sie sinnvoll zu beschäftigen“. Natürlich komme auch nicht in Frage, „kleine private Kitas zu entwickeln“, indem sich die Kinder gegenseitig besuchen. „Jede Familie soll ja unter sich bleiben, um sich nicht anzustecken“, erinnert die Kindergärtnerin an den Sinn der radikalen Maßnahme.

„Die Eltern sind es tatsächlich gar nicht mehr gewohnt, sich mit ihren Kindern gemeinsam zu beschäftigen“, sagt Wetz-Thiel, „weil sie selbst oft einen so anstrengenden Berufsalltag haben, dass sich am späteren Nachmittag oder am frühen Abend fast alles um organisatorische Fragen dreht.“ Die Mutter fährt das Kind noch zum Ballett oder in die Musikschule, es geht schnell zum Einkaufen und dann ist schon Abendessen – da

Tipps für Eltern

Für die Eltern des Dietrich-Bonhoeffer-Kinderhauses wird Leiterin Claudia Wetz-Thiel eigenem Bekunden nach auch in den nächsten Wochen erreichbar sein. „Sie können mich anrufen, ich gebe gerne telefonisch Tipps.“ Für alle anderen gibt es viele weitere Anregungen, wie Eltern während der nächsten Wochen mit ihren kleinen Kindern zuhause unternehmen können, im Internet.



„Fernsehen ja, aber in sehr dosierten Maßen.“

Claudia Wetz-Thiel, Leiterin des Bonhoeffer-Kinderhauses

nach ab ins Bett. Was jetzt auf die Eltern zukommt, kann ein Gegenprogramm zur gewohnten Hektik werden, wie die Kinderhauschefin beschreibt: „Natürlich ist das eine Herausforderung, die vielen Tage, die man jetzt vor sich hat, die Kinder ganztags in der Wohnung zu haben – vielleicht in einer begrenzten Wohnung, die keinen Garten, keinen Balkon hat.“ Aber Wetz-Thiel hat Antworten auf die Frage, wie Eltern mit ihren Vorschulkindern einen pädagogisch sinnvollen Tag gestalten.

„Ich habe die Eltern ermuntert, die Tage und Wochen zu nutzen: Es lohnt sich, jetzt Dinge zu tun mit den Kindern, die Ihr sonst vielleicht nicht macht. Seht diese sicher nicht einfache Zeit als Chance, ihr lernt Eure Kinder dadurch nochmals neu kennen, intensiver kennen.“ Claudia Wetz-Thiel meint, in einer solchen Ausnahmezeit könnten Eltern den Entwicklungsstand ihres Kindes einmal selbst konkret und be-

wusst wahrnehmen. „Das kann ein ganz großes Geschenk sein: Einfach mal genau hinschauen, kann denn mein Kind schon die Farben, kann mein Kind schon mit dem Zahlenwürfel spielen?“ Die engagierte Hortleiterin appelliert an die Eltern, die Muße, die Zeit mit ihren kleinen Kindern bewusst zu erleben und spricht die Eltern an: „Jetzt habt ihr Zeit, gemeinsam zu lesen, mit den Kindern zu basteln.“

„Das große Geld braucht es für dieses intensive gemeinschaftliche Erlebnis bestimmt nicht“, sagt Claudia Wetz-Thiel. Auch wenn es sonst so oft der Vergnügungspark oder Zoo sein müsste, Kinder könnten glücklich sein mit ganz „niederschweligen Angeboten“. Wichtig sei für Kinder, eine positive Wechselwirkung zu spüren mit ihren Eltern. Wie das geht, das beschreibt Claudia Wetz-Thiel an vielfältigen Beispielen, die ganz banal bei wohlbekanntem Basteln beginnen. Und dann manchmal schon daran scheitern, weil keine Kinderschere mehr zuhause sei. Aber die ist ja doch schnell gekauft. „Kinder schneiden gerne aus, da kann man eine Zeitschrift nehmen, eine Zeitung oder Werbeprospekte – da schneiden wir dann gesunde Lebensmittel aus und kleben sie auf einen Karton: Kinder wissen sehr wohl, der Apfel ist gesund und die Süßigkeiten zerstören die Zähne.“

Aus Erfahrung weiß Wetz-Thiel auch, dass immer weniger Kinder zuhause einen Ball haben. „Und der ist ganz wichtig in der Pädagogik – er ist eines der ältesten Kinderspielzeuge überhaupt und macht Kindern auch heute noch eine riesige Freude.“ Ganz einfach, kostet nicht viel und er schult die Feinmotorik, die Bewegung der Hände und Finger.

Die Pädagogin ist sich sehr wohl dessen bewusst, dass für Eltern die Verlockung bisweilen groß sein kann, ihre kleinen Kinder vor dem Fernseher für

ein paar Stunden mal sich selbst zu überlassen. Doch Vorsicht: „Zu viel Fernsehkonsum macht einsam und traurig und manchmal dumm“, zitiert Wetz-Thiel den Neurowissenschaftler Manfred Spitzer. „Fernsehen ja, aber in sehr dosierten Maßen“, sagt sie, „wenn ein vierjähriges Kind am Tag 60 Minuten schaut, geht das noch – aber verteilt auf zwei, drei Portionen vom Morgen bis zum Sandmann“. Und man müsse genau überlegen, was man anschaut. Die Pädagogin nennt nicht nur Familienklassiker wie Die „Sendung mit der Maus“ oder „Pipi Langstrumpf“ und Tiersendungen. Sondern auch Themen wie Forschen, Experimentieren, Weltall. „Ruhig auch die großen Themen.“ Solche Beiträge sollen sich Eltern und Kinder gemeinsam anschauen, dann den Fernseher ausmachen und nochmals über das Thema reden und aufschreiben: Was haben wir gesehen, was haben wir gelernt, was ist wichtig?

Alternativ zum Fernseher biete sich das Thema „Naturerlebnis“ an. „Wenn ich mich als Mutter die nächsten drei Wochen mit meinem Kind beschäftige soll, dann gehe ich raus in die Natur.“ Ein Spaziergang der Eltern mit dem Kind. Bewegung sei das Natürlichste für die Kinder. Klettern, Laufen, Rennen diene auch der kognitiven Entwicklung. Schon ganz früh, ab 14 Monaten erleben die Kinder die Unterschiede beim Laufen auf Gras, auf Pflaster, auf Waldboden. „Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang und leider wird der ja von uns Erwachsenen oft ausgebremst.“ Selbst zuhause kann die Natur Thema sein: Kressesamen in einen Blumentopf und die nächsten zwei Wochen täglich zusammen beobachten, was passiert.

Das lesen Sie zusätzlich online



Weitere Tipps zu pädagogisch sinnvollen Beschäftigungen zuhause mit Vorschulkindern unter www.sk.de/10470913



Shagaf Haji Darwish, Julia Landowski und Kübra Osmancikli (von links) gehören zum Team, das die Freiluftbücherei entwarf und helfen auch bei ihrem Zusammenbau bei Holzbau Schmäh in Meersburg mit. BILD: SYLVIA FLOETEMEYER

Konstruktion für Freiluftbücherei steht

Studenten und Azubis zimmern bei Holzbau Schmäh Open-Air-Bibliothek

Überlingen/Meersburg (flo) Die Open-Air-Bibliothek für die Landesgartenschau (LGS), die Konstanzer Architekturstudenten entworfen hatten, bauten diese mit Zimmerer-Azubis und unter Anleitung von Zimmermeister Manfred Jäckle in rund zwei Wochen bei Holzbau Schmäh in Meersburg zusammen. Anfang April soll sie auf dem LGS-Gelände aufgebaut werden.

Die temporäre Holzkonstruktion wird rund 1000 Bücher rund ums Thema Bodensee fassen und an das Gartenhäusle angedockt, das derzeit Azubis und Ausbilder verschiedener Handwerksberufe sanieren.

Studenten des zweiten Semesters der Fachrichtung Architektur an der Hochschule für Technik, Wirtschaft, Gestaltung (HTWG) Konstanz hatten für einen Wettbewerb der Landesgartenschau 17 Entwürfe für eine Freiluftbücherei vorgelegt.

Die Jury entschied sich für den Vorschlag von Alaa Eddin Ghazal, Shagaf Haji Darwish, Tina Hopp, Sarah Hunck, Leonie Joseph, Julia Landowski, Antonia Mörtl und Kübra Osmancikli. Betreut wurden sie von den Professoren Myriam Gautschi (Entwerfen), Stefan Krötsch (Baukonstruktion) und Markus Faltlhauser (Statik).

Der Siegerentwurf orientiert sich an der Konstruktion des Gartenhäusles und setzt sie auflockere Art fort – auch wenn derzeit geplant ist, dass die Open-Air-Bibliothek nur während der LGS an

ihrem Standort bleiben soll. Ihre Urheberinnen finden das schade. So betont Julia Landowski: „Sie ist genau für diesen Ort zugeschnitten – und so geplant, dass sie länger als sechs Monate hält.“ Auf jeden Fall wolle man die Konstruktion auch nach der LGS weiterverwenden.

Was war die größte Herausforderung bei der Verwirklichung? „Die Werkpläne“, ruft Kübra Osmancikli spontan. Also die Bauzeichnungen, die Voraussetzung für die Realisierung eines Entwurfs sind. Auch für Zimmermeister Manfred Jäckle ist die Freiluftbücherei „eine interessante Geschichte“, ebenso für die Azubis, die daran mitwirkten wie Farah Thoma, Niklas Sieweke oder Helen Hümmer, die bei Holzbau Schmäh ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege absolviert.